Scranton Wochenblatt.

6. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 21. Juli 1870. No. 29.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinterlassen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, dinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von —3, Abends von 6—8. 10j8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 **H. F. Labeck.** 1j

C. Schmidt & Co.,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, u Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besonders Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit garantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche Zähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden Zähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16j8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Affion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer u. Affion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jn66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Vaterlandes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers Block), Zimmer No. 1, obenauf. 16b9

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Plank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tassels und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (2l99)

Karl D. Neuffer,
Kappen- **Fabrikant,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehe-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und beseht Euch unsere Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Zeichnen-Schule.
Den verehrten Eltern diene hiermit zur gef. Nachricht, daß die Zeichnenschule von nun an in dem Saale des Harmonie Club, über Herrn J. Newhouse's Kleider-Magazin, gehalten wird.
Unterricht wird im Maschinen-, Bau- und Freihand-Zeichnen ertheilt. Das Schulgeld beträgt 75 Cents für die erste und einen Doll. für die zweite Klasse. Unterrichtszeit jeden Sonntag von halb 9 bis halb 11 Uhr des Morgens.
Scranton, den 30. Juni 1870.
J. Merz, Lehrer.

Instrumental Unterricht.
Nach dem 4. Juli beginne ich meinen neuen Cursus in Violin-, Viola- und Cello-Unterricht. Lernbegierige mache ich darauf aufmerksam mit dem Bemerken, daß die nöthigen Instrumente u. s. w. bei mir immer zum Verkauf vorräthig sind. 3w A. Conrad, Musiklehrer, Lindenstraße, zwischen Penn und Wyoming Ave.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Wir zeigen nicht an,
sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.
Megargels & Harris,
Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,
499 | Lackawanna Ave., | 499
in Jakob Schlägers Backsteingebäude,
29ap9 Scranton, Pa.

Gold!
Gold!
Gold!
Wer welches haben will, gehe zu
Max Riess & Co.,
Neuem deutschen Store,
No. 199 Lackawanna Avenue,
gerade gegenüber dem „Scranton Haus."
Sie haben soeben einen großartigen Vorrath von
Frühlingswaaren
erhalten, welche alle für Goldpreise eingekauft sind und da der Laden neu ist, haben wir keinen vorjährigen Vorrath an Hand, können deshalb billiger als irgend ein Haus in Scranton verkaufen.
Beste Calicos, von 6—11½ Cents.
Deutsches Tischlinnen für 35 Cents.
Deutsche Bettüberzüge für 27½ Cents.
Guter schwarzer Alpacca, nur 35 Cents.
Tibets für nur 20 Cents.
Teppiche von allen Sorten von 30 Cents aufwärts.
Die besten Federn nur einen Dollar.
Schullehrer und Prediger bekommen alle Waaren noch 5 Proz. billiger.
M. Rieß & Co.
No. 199 Lackawanna Avenue, in J. Zeidler's Block. 14o9

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26m8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft in seinem neuen Hause in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, gehen sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28o3m Schönfeld u. Hausmann.

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,
macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matrazen, Teppiche und ähnliche Waaren.
Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.
Begräbnisse pünktlich besorgt.
(16j9) Jos. Becker.

An Raucher.
Der Unterzeichnete, welcher durch jahrelangen Betrieb seines Geschäftes sich alle Vortheile im Einkauf von Tabac angeeignet hat, empfiehlt hiermit einem verehrten Publikum seinen Vorrath von Rauch-, Schnupf- und Kautabac, Cigarren, Pfeifen, Cigarrenspitzen, sowie alle in das Fach einschlagende Artikel.
Caspar Zwald, Cedarstraße, neben dem Franklin Hotel. 23b9

Neuer Store.
Unterzeichneter hat in der Alder Straße, zwischen Cedar und Pittston Avenue, in seinem Hause ein
Grocerie- und Provisions-Geschäft eröffnet und ladet Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Er wird sich bestreben, nur gute Waaren zu halten und zu den billigsten Preisen verkaufen.
14ap70 Jakob Engel.

Musik-Unterricht.
Unterzeichneter empfiehlt sich in seinen freien Stunden Unterricht für Flauto und sämmtliche Blechinstrumente zu ertheilen. Näheres zu erfragen in der Wohnung von Daniel Heim, auf der kleinen Flat.
7ap Charles Tscherter.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceriees und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Geschäfts-Karten.

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7jl70

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j18 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa.

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

William Elster, Friseur,
313 Lackawanna Avenue, Scranton Pa.,
hält auf Vorrath Perrücken, Locken, Waserfälle und fertigt Haararbeiten jeder Art für Herren und Damen an. Rasiren, Haarschneiden u. s. w. bestens besorgt. 31mz70

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Im alten Dowd Hause, Lackawanna Avenue,—empfiehlt sich besonders zum Tapeziren und zum Payser-Firnisiren. 14ap70

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Friedrich Scholl,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Cedarstraße, im Hause von Jakob Frick. Aufträge nimmt auch Hr. Charles Tropp, No. 211 Lackawanna Avenue, entgegen. 17f70

Piano-Unterricht,
ertheilt von Julius Schunck,
Nachzufragen in Hulbert's Musikalienhandlung, 414 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
(7ap70)

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

Der Geheimnißvolle Pedlar,
oder:
Die Töchter des Schiffbrüchigen.

Roman aus dem jüngsten amerikanischen Kriege von R. Leonhard.

(Fortsetzung.)

Peter wurde lebhaft aufgeregt durch den Bericht und sprach wiederholt seine Ueberzeugung aus, daß die Vermißten noch lebten.

„Wartet nur, bis dieser unselige Krieg vorüber ist," sagte er, „dann will ich mich dran machen und dieses Geheimniß aufspüren. Aber halt! Ernst, Ihr habt nicht allein Geschichten zu erzählen: Ich habe eine für Euch, die Euch in Harnisch bringen wird."

„Nur, lassen Sie hören, ich bin nicht so leicht in Harnisch zu bringen."

„Wir werden ja sehen. Wißt Ihr zufällig, wer dieser Capitän Dübel ist?"

„O ja! er ist ein elender Deutscher, dem ich mehr als einmal in Pittsburg begegnet bin?"

„So, Ihr wißt das also? Nun, es ist nicht zu läugnen, daß Ihr ein scharfes Auge habt. Das aber wißt Ihr wohl noch nicht, daß dieser Capitän derselbe Schurke ist, der unsere Lizzy stehlen wollte?"

Ernst sprang auf, als wenn ihn eine Schlange gebissen hätte.

„Wissen Sie das gewiß?"

„Aus seinem eignen Munde."

„Dann muß er sterben; ich will—ja so! er ist ja ein Kriegsgefangener. Da muß ich wohl warten, bis ein Kriegsgericht über ihn bestimmt."

„Das ist jedenfalls am Besten. Was wolltet Ihr auch Eure Hände mit solch schmutzigem Blute besudeln? Uebrigens ist seine Rechnung noch nicht einmal voll: Auch an dieser Dame hat er sich vergangen und wollte sie zum Ehebunde zwingen durch Drohungen gegen ihren Vater, den er in der Hand hat."

Peter erklärte dem Freunde die Sachlage und erhöhte dadurch womöglich noch den Abscheu, den der junge Mann vor diesem Schurken fühlte.

„Eine Vollmacht vom Präsidenten hat er?" entgegnete er sinnend. „Da wäre es am Ende gut, ihm dieselbe zu nehmen. Wenn es zu nichts nützen kann, so kann es auch nichts schaden. Elias!"

Der Gerufene erschien.

„Sei so gut und laß den gefangenen Capitän durch die Wache untersuchen. Es handelt sich um ein Papier, das von Jeff. Davis unterschrieben ist. Wenn es gefunden ist, bring es mir gefälligst her."

Der Diener ging und kehrte nach zehn Minuten zurück. In seinem Gesichte lagen noch die Spuren gewaltiger Aufregung und als er seinem Vorgesetzten das Papier überreichte, schüttelte seine Hand wie im Fieber.

„Elias, was ist Dir," fragte Ernst, welchem diese Symptome nicht entgingen, „hat es Scenen gesetzt?"

Der Angeredete schüttelte den Kopf und entfernte sich, ohne ein Wort zu sagen.

„Der Junge ist krank; die Strapaze war zu viel für ihn. Elise, ich empfehle ihn Ihrer Sorgfalt. Der arme Kerl hängt von ganzer Seele an mir und hat sich dadurch verleiten lassen, diesen Streifzug ohne Erlaubniß mitzumachen."

„Hier ist der Paß," fuhr er fort, „geschwind ins Feuer damit."

„Halt!" sagte Peter, als Ernst das Papier anzünden wollte, „gebt ihn lieber mir: wer weiß, wozu der mal gut ist."

Ernst reichte ihm das Papier und Peter faltete es zusammen und legte es in seine Brieftasche.

„So," sagte er, „das wäre geschehen. Jetzt aber sagt doch einmal, was fernerhin geschehen soll."

„Das hängt wohl von Oberst Granger ab, den ich jede Minute erwarte. Wir hatten unsere Truppen getheilt; während ich mit der kleinen Abtheilung hierher ritt, um den Capitän auszuheben, zog der Oberst mit der Hauptmacht nach——ville, um die dort liegende Compagnie gefangen zu nehmen. Meine Ordres lauten, ihn hier zu erwarten, da die Marschroute hier vorbei führt. Er kann keinenfalls lange mehr ausbleiben, wenn er sonst auf kein Hinderniß gestoßen ist."

Und so war es auch. Nach Verlauf einer halben Stunde langte der Vortrab der Reiter an. Sie meldeten einen vollständigen Erfolg. Die ganze Rebellencompagnie war gefangen genommen worden, da sie auch nicht die leiseste Ahnung von dem Ueberfall gehabt hatte.

Bald langte der Oberst selbst an und wurde von Ernst Mr. Werner und seiner Tochter vorgestellt. Er war in vortrefflicher Laune und neckte unsern Freund mit seinen Bekanntschaften im Rebellenlande.

„Oh, Mr. Werner ist ein guter Unionsmann," sagte Ernst, „obgleich ich nicht beschwören möchte, daß Miß Werner denselben Prinzipien huldigt. Ich fürchte, sie ist im Herzen eine böse Rebellin."

„Wirklich? Das thut mir leid, und ich würde viel d'rum geben, so viel Reize für die gute Sache gewinnen zu können. Würden Sie einem Unionsadvocaten wohl Ihr Ohr leihen, Miß Werner?"

„Das käme ganz auf den Advocaten an."

„Wie soll ich das verstehen?"

„Ich höre, Sie beabsichtigen Ihren Streifzug nach Dekatur fortzusetzen."

„Das darf ich Ihnen schon anvertrauen, selbst wenn Sie Rebellin sind."

„Und die Gefangenen?"

„Werden hier bleiben unter Deckung."

„Wer wird die Deckmannschaft commandiren?"

„Einer von meinen Offizieren; aber was hat das mit Ihrer Bekehrung zu thun?"

„Sehr viel. Wenn Sie mir die Wahl dieses Offiziers gestatten, so werde ich wiederum diesem Offizier erlauben, mich zu bekehren, d. h. wenn er kann."

Der Oberst lachte.

„Sehr gut manövrirt, das muß ich sagen. Das Verdienst soll man auch am Feinde schätzen. Mr. Werner, Ihre Tochter hat Anlage zur Politik."

„Sie haben Recht; sie ist in der Intrigue zu Hause: wollen Sie glauben, daß dieser Streifzug ihr Werk ist?"

„In der That? Nun, dann muß Sie wohl ihren Willen haben. Ich weiß zwar schon, daß ihre Wahl auf meine rechte Hand fallen wird; allein was thut man nicht dem Vaterlande zu gefallen. Meißner, ich denke, ich muß meine Autorität über Sie für ein paar Tage auf diese schöne Dame übertragen. Sie haben doch nichts dagegen?"

„Wenn der Dienst nicht darunter leidet."

„Sie hören ja, daß das Vaterland dabei gewinnen wird. Wenn ich zurückkomme, erwarte ich hier eine Rebellin weniger zu finden."

„Aber Herr Oberst," sagte Elise lachend, „nennt man das bei Ihnen eine freie Wahl? Sie oktroyiren mir den Candidaten auf und sprechen von Erwartungen. Das ist bei Louis Napoleon Mode, aber nicht in einer freien Republik."

„Sie vergessen, daß das Kriegsgesetz proclamirt ist, Fräulein Werner. Sollte ich mich übrigens in Ihrer Wahl geirrt haben, so ist es noch immer Zeit, mich das bei meiner Rückkehr wissen zu lassen. Denken Sie nicht auch?"

„Ich denke, mit großen Herren ist schlecht Kirschen essen und wenn das Kriegsgesetz proclamirt ist, sind Proteste gefährlich. Es bleibt mir also wohl nichts übrig, als mich zu fügen."

„Ich bewundere den Anstand, womit Sie es thun. Es ist wirklich ein wahrer Genuß, nach den Mühseligkeiten des Marsches sich so angenehm unterhalten zu dürfen; allein die Leute erwarten meine Befehle für die Nacht und —"

„Nichts da, Herr Oberst," sagte Elise. „Nach Ihrer bewiesenen Großmuth kann ich nicht dulden, daß Sie heute Abend sich ferner den Mühen des Dienstes unterziehen. Ich leihe Ihnen meinen Adjutanten. Nicht wahr, Herr Meißner, Sie sind so freundlich, die Angelegenheiten des Herrn Oberst zu besorgen?"

„Nun, das muß ich sagen, Sie verstehen zu arrangiren," sagte Granger lachend. „Sie sind zum General geboren und es ist ein wahres Glück für den Norden, daß die Crinolinen bis jetzt im Lager verpönt sind: sonst möchten wir einen gefährlichen Gegner an Ihnen finden. Well, lieber Meißner, wenn Sie mir die Mühe abnehmen wollen — ich habe wirklich nichts dagegen. Ich bin gerne bereit, unter solch angenehmen Verhältnissen der süßen Muße zu pflegen. Hören Sie gefälligst einen Augenblick."

Die beiden Offiziere unterhielten sich einige Minuten in leiser Stimme; dann ging Ernst hinaus und der Oberst kehrte zur Gesellschaft zurück.

Jetzt stellte Elise ihm Peter vor, mit der Bemerkung, daß Mr. Sway der Schreiber des Briefes gewesen sei, welcher die Nordländer so zur rechten Zeit herbei gebracht hätte.

Bei dem Namen Sway stutzte der Oberst.

„Sway?" sagte er, während er dem Fremden die Hand schüttelte, „wie sich doch der Mensch irren kann; ich dachte, ich hätte einen ganz anderen Namen gelesen, den Namen des weithekannten...."

„Gleichviel, mein lieber Herr," unterbrach Peter den Oberst mit besonderem Nachdruck in Stimme und Handschlag. „Ich brauchte, sozusagen, eine Kriegslist; in solch delicaten Sachen unterschreibt man nicht gerne den alltäglichen Namen."

„Ganz Recht, Mr. Sway, ich begreife. Sie haben mit Vorsicht gehandelt, d. h. Sie handeln jetzt mit Vorsicht, wollte ich sagen."

„Es freut mich, daß Sie mich verstehen; freue mich immer, wenn ich verstanden werde. Will Sie auch nicht lange mehr troublen, damit Sie Ihre Vakanz nach Herzenslust genießen können. Nur eins möchte ich wissen; haben Sie keine Macht, ein Kriegsgericht zu berufen, welches diesem Schuft von Capitän den Paß ins Jenseits ausstellen könnte?"

„Warum? Hat er sich solch grober Vergehungen schuldig gemacht?"

Peter erzählte dem Obersten die ganze Geschichte.

„Ein sauberer Vogel das!" sagte der Oberst, „es unterliegt keinem Zweifel, daß seine Sünden den Strang verdienen, allein sie sind nicht militärischer Natur und sogern ich auch dem Burschen sein Recht widerfahren ließe, ich darf es nicht wagen, so eigenmächtig zu handeln. Alles, was ich thun kann, ist, ihn in sichern Gewahrsam zu nehmen und ihn hernach den nördlichen Gerichten zu überliefern."

„Schade!" sagte Peter bedauernd, „allein in Ermangelung von etwas Besserem müssen wir schon mit Ihrem Anerbieten zufrieden sein. Bedenken Sie nur, daß das Glück dieser Familie von der Sicherheit seiner Haft abhängt."

„Ich will es nicht vergessen," sagte der Oberst und lenkte dann das Gespräch auf allgemeinere Gegenstände, an welchem der Wirth, Elise und die andern Offiziere theilnehmen konnten. Als Ernst wieder hereintrat, war dieses Gespräch im besten Gange und erst der Ruf zum Nachtessen brachte es zum Stillstand.

Drittes Kapitel.

Der Oberst war abgezogen mit seiner Schaar; nur 100 Mann unter Ernstens Commando waren zurückgeblieben, um die Gefangenen zu überwachen, bis das Hauptcorps zurückkommen würde. Es war unbestimmt, wann dies geschehen würde; der Oberst hatte von 2, 3, 4 Tagen gesprochen. Uebrigens war ihm außer dem Capitän wenig an den Gefangenen gelegen, welche seine Bewegungen nothwendigerweise behindern mußten. Ernst besaß deßhalb Vollmacht, einen Jeden zu entlassen, welcher die eidliche Zusage fernerer Neutralität geben wolle und so hatte denn die größere Zahl die Freiheit unter solchen Bedingungen dem ungewissen Schicksale einer langen Kriegsgefangenschaft vorgezogen. Nur wenige verbissene Anhänger der südlichen Sache waren geblieben, und da diese sich leicht bewachen ließen, so hatte Ernst völlige Muße, die Annehmlichkeiten seiner gegenwärtigen Lage zu genießen. Es war ihm seltsam zu Muthe, gleichsam als wäre er plötzlich aus der Alltagswelt in ein Zauberreich versetzt, welches mit dieser Alltagswelt nichts zu thun hätte. Innig, wie er die Braut zu Hause liebte, treu, wie er ihr ergeben war — er konnte es doch nicht vermeiden, den alten Zauber, welchen dieses Mädchen einst über ihn besessen hatte, wieder aufleben zu lassen. Hätte er sie unter andern Verhältnissen wieder gesehen, so wäre dies wahrscheinlich nicht der Fall gewesen; allein so, ganz außer irgend welcher Verbindung mit der jüngsten Vergangenheit oder wahrscheinlicher Verbindung mit der nächsten Zukunft — als eine liebliche Episode der Gegenwart — war ihm das Zusammentreffen mit Elisen willkommen und er genoß es, ohne der Folgen zu gedenken.

Ob dies mit Elisen auch der Fall war, ist sehr die Frage. Einmal mit Schmerzen aufgegeben, war ihr die theure Erscheinung zum zweiten Male in den Weg getreten und fast momentan war der feste, wenn auch vielleicht unbewußte Entschluß in ihr entstanden, diese Erscheinung diesmal festzuhalten.

Was Peter anbetrifft, so hätte er nicht der stille aufmerksame Beobachter sein müssen, um nicht bald den Stand der Dinge zu erkennen. Gegen Ernst sagte er nichts; mochte er nun glauben, daß die Reize der gegenwärtigen Elise keinen Vergleich aushalten konnten mit denen der abwesenden, mochte er der Meinung sein, daß der Soldat, der Biene gleich, Honig von allen Blumen saugen dürfe, welche am Wege wüchsen; oder mochte er endlich fürchten, die Sache durch Mahnung und guten Rath nur noch zu verschlimmern — genug, er ließ den jungen Mann seinen eigenen Weg gehen und schien für jede Beziehung zu seiner schönen Wirthin blind zu sein. Anders jedoch hielt er es mit Elisen. Ueberzeugt, daß jedes junge Mädchen sich in seinen Günstling verlieben müsse, wenn dieser Gelegenheit hätte, seine Liebenswürdigkeit zu entfalten, sah er das arme Kind schon als Opfer einer unerwiederten und deßhalb unglücklichen Leidenschaft und hielt es für seine Pflicht, ihr einige deutliche Winke über Ernstens Verhältniß zu geben. Eine Gelegenheit hierzu fand er bald. Da er eingewilligt hatte, während Ernstens Anwesenheit als Gast im Hause zu bleiben, sah er die Wirthin oft allein und erzählte ihr, einfach und ungezwungen, von seinen Beziehungen zu Ernst und den König'schen Damen. Da war es denn natürlich, daß Elise auch Fragen stellte, daß sie sich vorzüglich nach jener Namensgenossin erkundigte, von welcher Ernst bis jetzt kein Wort hatte verlauten lassen und zwischen Fragen und Zuhören war ihr bald der ganze Sachbestand klar geworden. Die Entdeckung hatte sie einstlbig gemacht und die erste Gelegenheit benutzend war sie Peter entschlüpft.

„So," sagte dieser im Gefühle erfüllter Pflicht zu sich selber und zündete sich eine Cigarre an, „das wäre abgemacht. Ist sie ein vernünftiges Mädchen, so nimmt sie sich jetzt in Acht. Will sie aber dennoch ihre Flügel verbrennen, wie ein einfältiger Nachtfalter — ei nun, das ist ihre Sache: sie weiß jetzt, wo das Licht steht."

Damit war er hinaus geschlendert und Ernst war herein gekommen und hatte Platz genommen. Einige Minuten später war Elise ihm gefolgt und hatte sich nicht weit von ihm nieder gesetzt; allein sie war schweigsam und ihre Stirne war umwölkt. Ernst konnte nicht umhin, dies zu bemerken.

„Was giebt's, schöne Wirthin, haben Sie die Migräne? oder sind Sie vielleicht Ihrer Einquartirung schon müde?"

„Keines von beiden," entgegnete sie, „ich dachte an das junge Mädchen, welches so lange Ihre Hausgenossin war: heißt sie nicht Elise?"

„Wie Sie."

„Ist sie schön?"

„Wie Sie."

„Ist sie groß und schlank, oder ist sie klein?"

„Wie Sie."

„Ach gehen Sie doch mit Ihrem „wie Sie!" Können Sie mir nicht besser antworten?"

„Ob besser? Das ist wohl möglich, ob bezeichnender? Das bezweifle ich."

„Wir sehen uns also ähnlich?"

„Ja und nein. Ich habe oft gedacht, daß etwas in dem Namen liegen müsse, was alle Elisen so ähnlich macht. Ich habe in Pittsburg noch eine dritte Elise kennen gelernt und auch diese hat dieselbe Familienähnlichkeit."

Er mußte ihr auf ihr Verlangen von dieser dritten Elise erzählen. Als er geendet hatte, trat eine kleine Pause ein. Endlich hub sie wieder an:

(Siehe vierte Seite.)